

KLEINE BEITRÄGE

RESTAURIERUNG VON KUNSTWERKEN DES HISTORISCHEN MUSEUMS DER STADT KREMS DURCH DIE WERKSTÄTTEN DES BUNDESDENKMAL- AMTES

Immaculata (2. Viertel des 18. Jahrhunderts) Linde (?), 95 cm hoch

Die qualitätvolle Holzfigur trägt eine gute Ölfassung des 19. Jahrhunderts. Diese war bei der Einlieferung des Kunstwerkes nicht nur stark verschmutzt, sondern drohte auch an vielen Stellen abzufallen. Nach eingehender Festigung der lockeren Fassungsteile durch Bügeln mit einer Leimlösung wurden mehrere Abdeckproben nach früheren Fassungen vorgenommen. Von der barocken Originalfassung sind über einem barocken Kreidegrund Inkarnat, Mantel (außen Gold, innen blauer Lüster auf Silber), Kleid (ehemals gelb-rötlicher Lüster auf Silber) größtenteils erhalten. Der blaue und rötliche Lüsterüberfang ist jedoch stark reduziert und wäre nur sehr schwer freizulegen. Aus diesem Grund wurde auf eine Abdeckung auf die barocke Fassung verzichtet, zumal die auf einer minderwertigen Zwischenfassung liegende letzte Fassung (19. Jahrhundert) dem barocken Farbklang folgt und technisch wie auch künstlerisch gut ausgeführt ist.

An den unteren Teilen der Figur waren vom Holzwurm befallene Partien zu sanieren und zu festigen, an der Mondsichel und an den Faltenenden wurden lockere Holzteile neu verleimt. Da die Restaurierung für eine Einzelfigur in musealer Verwendung berechnet war, wurde auf eine farbige Ergänzung der Fehlstellen — ausgenommen eine sehr störende größere Fehlstelle an der rechten Schläfe — verzichtet. Zur vorbeugenden Sicherung der Fassung wurden die Bruchkanten an den Rändern der Fehlstellen mit gebleichtem Bienenwachs abgebösch.

Abschließend erhielt die Figur einen Wachs-Firnis-Überzug.
Durchführung: Akad. Bildhauer Erika Wollmann.

Abbildung 1

M. J. Schmidt, Rebecca am Brunnen, 1790, Leinwand, 60×50 cm

Das Gemälde „Rebecca am Brunnen“ (F. Dworschak u. a., Der Maler Martin Johann Schmidt, Wien 1955, S. 282) mußte zunächst doubliert werden, wobei eine zwei Zentimeter breite Anstückelung am rechten Bildrand mit Rücksicht auf den vorhandenen Zierrahmen und auf das schon früher beschnittene Bildformat des Originals belassen wurde. Anschließend wurde das Gemälde regeneriert. Dabei zeigte sich, daß die gesamte Oberfläche mit magerem, gelblich-weißlich trüben Firnissschichten überzogen war. Nach weitgehender Abnahme bzw. Reduzierung dieser Firnissschichten kamen zwar die Einzelfarben wesentlich besser zur Geltung, andererseits traten zahlreiche Retuschen zutage, welche größere Fehlstellen über-

deckten (Kleid der Rebecca; im Hintergrund), aber auch sehr starke Verluste in den obersten Lasuren und Malschichten. Diese sind besonders bei Martin Johann Schmidt mit seiner „rembrandtesken Technik“ sehr gefährdet. Sie dürften bereits bei einer früheren Behandlung stark beschädigt worden sein (Gruppe der Kamele; Figurengruppe am Brunnen). Auch die Signatur „M. J. S. 1790“ dürfte nachgezogen worden sein, wurde jedoch in Hinblick auf ihren dokumentarischen Wert nur von dem darüberliegenden Schleier befreit, in den Schriftzügen, welche für eine Originalsignatur zu unsicher erscheinen, jedoch nicht angetastet. Um die geschlossene Bildwirkung, die auf schichtenweisem Lasuraufbau beruhende Transparenz, wie die milde, verklärte Atmosphäre der Szene wiederzugewinnen, wurden die Fehlstellen retuschiert und Verreibungen nur durch andeutungsweise gesetzte Lasuren gemildert.

Zuletzt erhielt das Bild einen Schlußfirnis.

Durchführung: Akad. Restaurator Karin Gebhart; akad. Restaurator Dieter Höfer (Doublierung); akad. Maler Ludwig Merwart (Reinigung und Retusche).

Abbildung 2

Kremser Schmidt-Umkreis, Gnadenstuhl, Papier, 54 × 45 cm

Das gegenständliche Gemälde wurde unter dem Titel „Gnadenstuhl“ den Werkstätten übergeben. Bei näherer Betrachtung stellt sich der Bildgegenstand jedoch als ikonographische Sonderform dar. Es vereinigt die Themen Pietá („Engelpietá“, vgl. Reallex. z. Deutschen Kunstgeschichte Bd. V, Sp. 601 ff., bearbeitet Gert von der Osten), Beweinung und Gnadenstuhl unter besonderer Betonung des Trinitätsgedankens. Vergleichsweise kann die Darstellung von Baldung Grien (um 1517) „Engel tragen den Leichnam Christi in den Himmel“ (abgebildet a. a. O., Sp. 610, Abb. 8) herangezogen werden. Eine derartige ikonographische Darstellung entspricht durchaus der religiösen Vorstellungswelt des Martin Johann Schmidt.

Das Bild ist ohne Grundierung auf Papier mit deutlich sichtbarer Bütte gemalt (statt der Grundierung eine in der Pinselstruktur deutlich sichtbare Imprimitur, wahrscheinlich aus breit hingestrichener bräunlicher Ölfarbe). Später wurde das Gemälde mit Kleister auf eine große Leinwand kaschiert und mit einer „Kreisverordnung“ von 1824/25 hinterklebt. Es wies einige Risse und Fehlstellen in der Farbsubstanz auf, die Rahmenkanten waren infolge der von der Rückseite her durch harte Gegenstände verursachten Druckstellen markiert. Die Bildoberfläche wies eine sehr stark gebräunte und verschmutzte Firnissschicht mit zahlreichen kleinen dunklen Flecken (Verschmutzungen durch Fliegen) auf.

Zunächst mußte der Bildträger saniert werden. Die Hinterklebungen mit den Verordnungen und die Leinwand wurden nach vorheriger Siche-

rung der Bildseite abgenommen und die alten Klebemittel restlos entfernt, das öldurchtränkte Papier mit Emulsionen getränkt und gefestigt. Da sich die Leinwandunterlage für das Papier als ungünstig erwiesen hat, wurde statt dessen als Träger ein Papierkarton verwendet, der mit einer Spanplatte an der Rückseite verstärkt wurde. Die Zwischenlage aus Spaltkarton ermöglicht jederzeit eine Wiederabnahme der Originalmalerei. Als Klebemittel wurde ein normaler Stärkekleister (mit Nipagin „T“ – Zusatz zur Konservierung) verwendet. Um einer Verwerfung der Holzplatte vorzubeugen, wurde auch die Rückseite mit Papierkarton beklebt. Geschützt durch eine Folie wurde das konservierte „Kreisschreiben“ von 1824/25 wieder befestigt.

Besondere Sorgfalt erforderte die Reinigung der Malerei. Die Flecken mußten großteils mit dem Skalpell entfernt werden, die Abnahme des verschmutzten Firnisses konnte aber nur bis zu einem gewissen Grad erfolgen, da sonst die durch die Bütenstruktur des Papiers bedingte pointillistische Hell-Dunkelwirkung zu sehr in Erscheinung getreten wäre. Diese Erscheinung wurde ebenso wie die Fehlstellen durch feinste Retuschen ausgeglichen. Die sonst bei normal grundierten und aufgebauten Barockbildern erzielbare Klärung und Sättigung der Formen und Farben ist bei diesem Sonderfall nur bis zu einem gewissen Grad möglich gewesen. Ein Mastixfirnisüberzug wurde zuletzt als Schutz aufgebracht.

Durchführung: Akad. Restaurator Karin Gebhart, akad. Restaurator Dieter Höfer (Doublierung); akad. Maler und Restaurator Ludwig Merwart (Reinigung, Retusche).

Abbildung 3

Verkündigung Mariä (Niederösterreich, 2. Hälfte 18. Jahrhundert), Leinwand, 92 × 72,5 cm

Bei dem Gemälde „Verkündigung Mariä“ dürfte es sich um ein Werk aus dem Umkreis des späteren Martin Johann Schmidt handeln. Dahin weist außer dem Stil der technische Aufbau: über einer sehr dicken, plattenartigen, gelben (nicht mehr roten) Grundierung stark lasierend mit einer gewissen Tendenz zu klassizistischer Hellfarbigkeit. Die außergewöhnlich dicke, sehr schollige und brüchige Grundierung erforderte eine sehr sorgfältige Vorpressung und Doublierung des Gemäldes, für welches auch ein neuer, stärkerer Keilrahmen anstelle des alten, nicht keilbaren Blindrahmens angefertigt wurde.

Bildseitig war zunächst der dunkle, braungelbe Firnis abzunehmen, unter dem nicht nur schöne Einzelformen zutage traten, sondern auch zahlreiche Schäden in bestimmten Farbpartien (Draperie des Verkündigungsendels, Gott Vater, Gloriole des Heiligen Geistes). Die irreversiblen Verfressungen dürften einerseits auf Durchwachsungen des Untergrundes, Verseifung des öligen Bindemittels, als auch auf Beschädigungen infolge

GERTRUDE TRIPP

früherer, zu starker Reinigung entstanden sein. Nach Freilegung der erhaltenen, originalen Malschichten wurden die vorhandenen Fehlstellen gekittet und retuschiert, die sehr störenden, fleckenartigen Verfressungen durch zurückhaltende Aufhellung in der jeweiligen Farbigkeit aufgehoben. Abschließend wurde der Schlußfirnis gelegt.

Durchführung: Akad. Restaurator Karin Gebhart, akad. Restaurator Dieter Höfer (Doublierung); künstlerische Restaurierung: akad. Maler Erich Schuschnig (Reinigung, Retusche).

Abbildung 4

Gertrude Tripp

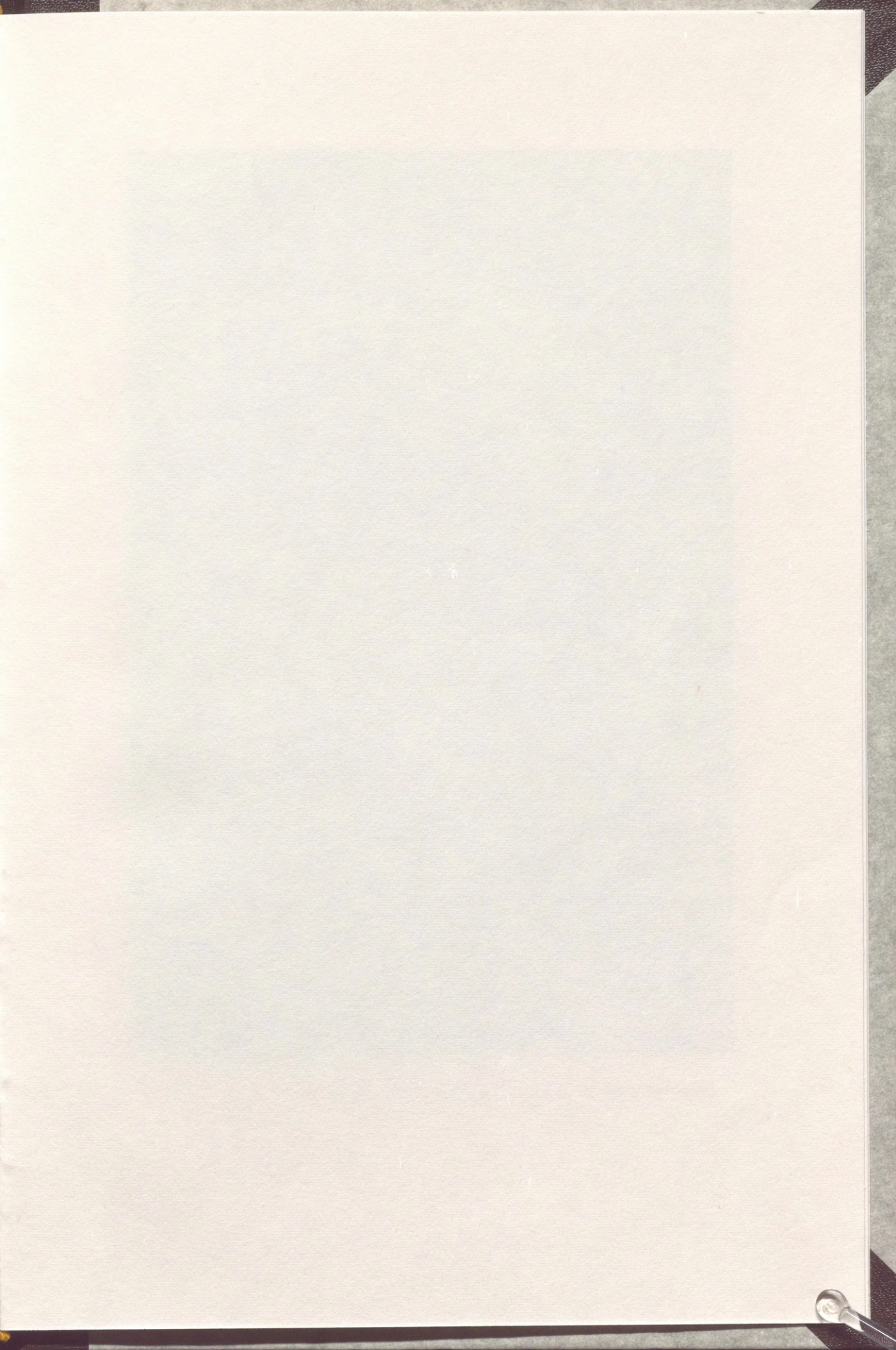




Abb. 1 Immaculata, 2. Viertel 18. Jahrhundert, nach der Restaurierung



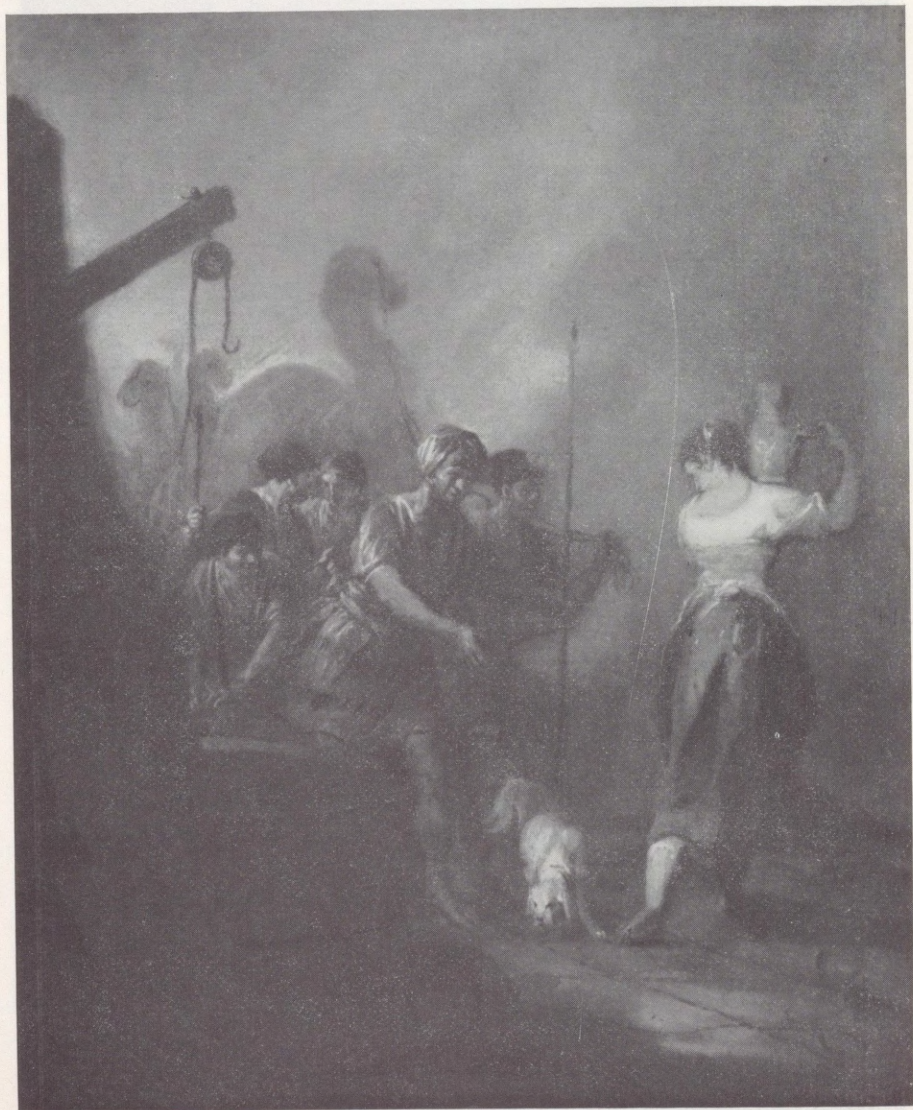


Abb. 2 M. J. Schmidt, Rebecca am Brunnen, Öl, 1790, nach der Restaurierung

Abb. 2 M. J. Schmidt, Rebecca am Brunnen, Öl, 1790, nach der Restaurierung



Abb. 3 Kremser Schmidt - Umkreis, Gnadenstuhl, Öl, vor der Restaurierung

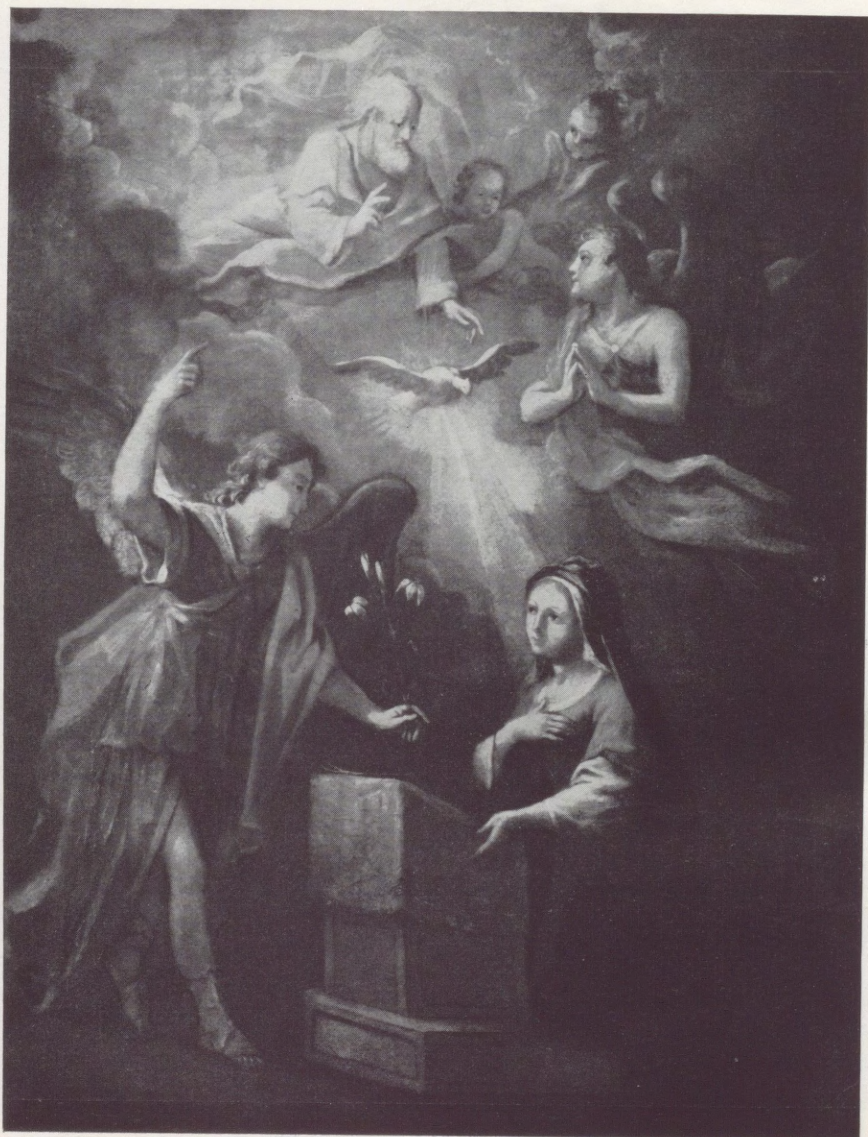


Abb. 4 Kremser Schmidt - Umkreis, Verkündigung Mariä, Öl
nach der Restaurierung